Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1914)

Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 31 — 1914 **Schweizerische** 30. Juli

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6 50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Zum Hochernst der Weltlage. — Der erste Schweizerische Instruktionskurs für kirchliche Kunst. — Der fünfzigste Jahresbericht der Inländischen Mission. — Briefe des Bischofs Anastasius Hartmann an Hofrat Friedrich von Hurter in Wien. — Fünfzigjahrfeier des Instituts Menzingen. — Erster Schweizerischer Jünglingstag in Einsiedeln. — Eucharistischer Weltkongress in Lourdes. — Das elektrische Licht in der Kirche. — Kirchen-Chronik. — Exercitia. — V. Allgemeiner Sodalentag in Brixen. — Das deutsche Hospiz St. Bonifaz in Venedig.

Zum Hochernst der Weltlage.

Der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien hat begonnen. Oesterreich musste mit seiner ebenso vornehm wie kraftvoll gehaltenen Noten aus höchsten Staatsrücksichten Sühne verlangen. Serbien hat sich durch seine Oesterreich planmässig seit Jahren unterwühlenden grosserbischen Pläne, die Russland mit seinem Panslavismus und seiner zähen Balkanpolitik begünstigt, schwer gegen Oesterreich verfehlt. Im Wurzelwerk all dieser Bewegungen steht der coryphaeus peccatorum, der Mord des österreichischen Thronfolgers. Leider wurde die Sühne nicht geleistet. Nun spricht das Schwert seine furchtbare Sprache. Die europäische Hochspannung ist in diesen Augenblicken erschreckend. Alles hängt von Russland ab. Dessen Neutralitätserklärung würde den Weltbrand zurückhalten. Russlands moralische und militärische Begünstigung Serbiens, die eben bereits zur langen politischen Ueberlieferung gehört, wird, wenn sie jetzt in dieser oder jener Form hervortritt, im jetzigen Augenblicke die furchtbarsten Folgen zeitigten, vielleicht eine Kriegszeit über Europa bringen, wie es selten eine erlebt hat. Der Papst hat im Bewusstsein seiner hohen Aufgabe des Friedensamtes gewaltet. Die Friedensvermittlung des englischen Ministers Sir Edward Grey auf politischem Gebiete ist zwar überall freundlich aufgenommen, aber wie es scheint tatsächlich abgewiesen worden. Sie baut sich auf die plötzliche Einstellung des kriegerischen Vorgehens Oesterreichs auf, was für diese Grossmacht jetzt wohl unmöglich ist. Bei all dem Bedrückenden der Lage ist die Gerechtigkeit der Sache Oesterreichs ein Lichtpunkt. Diese Grossmacht steht gerüstet da und schaut im ernsten Aufblick zum Allerhöchsten auf, dem Lenker der Schicksale. Der Dreibund ist das Bollwerk gegen die russische Politik. Der Ernst der Lage scheint allen Hader der Nationalitäten Oesterreichs verbannt zu haben. Wie die religiöse Einigkeit der Hauptvölker an der eucharistischen Wienerprozession herrlich aufgeleuchtet hat, so jetzt die vaterländische. Auch für die Schweiz und die Aufrechterhaltung ihrer Neutralität können ernste Tage kommen. Der Klerus arbeite für Besonnenheit, tiefen religiösen Ernst, Sakramentenempfang (Portiunkula), Volksgebet, und erinnere unter Umständen weniger Orientierte an eine vernünftige, gesteigerte Versorgung mit Lebensmitteln. Wie mächtig sprechen nun die herrlichen und dringlichen Friedensgebete der heiligen Messe an diese grosse Gottesgabe. Beten wir sie mit gesteigerter Andacht: ut dies nostras in Tua pace disponas. Die Prediger mögen gerade in unsern ernsten Tagen das Volk auf den tiefen Inhalt dieser Gebete aufmerksam machen. Der Augustanfang ruft der religiösen und vaterländischen Pflicht des Friedensgebetes, der innigeren Vereinigung mit Gott.

Eben steigt eine Friedenstaube auf, nämlich die folgende

Erklärung der russischen Regierung vom 28. Juli:

Zahlreiche patriotische Kundgebungen, die während der letzten Tage in den Hauptstädten und in anderen Orten des Reiches vor sich gingen, beweisen, dass die feste und ruhige Politik der Regierung einen sympathischen Widerhall in weiten Kreisen der Gesellschaft fand. Die Regierung hofft aber, dass diese Kundgebungen der Gefühle des Volkes nicht eine Färbung des Uebelwollens gegenüber Mächten annehmen, mit denen sich Russland im Frieden befindet und mit denen es unveränderlich sich im Frieden zu befinden wünscht. Indem sie aus der Erhebung des Geistes des Volkes Kraft schöpft und die russischen Männer zur Zurückhaltung und Ruhe aufruft, steht die kaiserliche Regierung auf der Wacht für die Würde und die Interessen Russlands.

A. M.

Der erste Schweizerische Instruktionskurs für kirchliche Kunst.

Als vor Monatsfrist die „Sektion für Kunst" des Schweizerischen katholischen Volksvereins eine hochw. Geistlichkeit, wie auch die katholische Laienwelt zur

Teilnahme an einem Instruktionskurs für christliche Kunst in Bern einlud, da hörte ich mancherlei Bedenken. In führenden Kreisen befürchtete man in erster Linie einen schwachen Besuch und die Skeptiker zweifelten am praktischen Erfolge. Fürs erste sind wir bereits eines bessern belehrt worden: nicht weniger als 120 Teilnehmer sind bei der Eröffnungsrede zugegen gewesen. Diese Zahl ist um so bemerkenswerter, als wir hier vor einer ersten Veranstaltung dieser Art in unsern Landen stunden, die anderwärts für gewöhnlich, wie der Vater solcher Kurse, Prälat Dr. Swoboda, derzeit Rektor an der Wiener Universität, ausdrücklich bemerkte, selten mehr als 50 Anwesende zählte. Damit ist der Beweis erbracht, dass das Interesse in der gebildeten katholischen Schweiz für das christliche Kunstleben ein reges ist. Die erfreuliche Gegenwart von Künstlern und Gewerbetreibenden hat ferner gezeigt, dass man auch dort wieder bereit ist, auf moderner Basis gute Werte zu schaffen. Es finden sich also zweifelsohne die Elemente für den praktischen Erfolg vor, und es bleibt uns nur noch die Art der Verwirklichung der gefassten guten Vorsätze eingehender zu besprechen übrig.

Der Lehrkörper dieser dreitägigen Tagung setzte sich aus recht verschiedenen Persönlichkeiten zusammen. An erster Stelle der ebengenannte, vielverdiente Wiener Hochschullehrer, dessen Lebenswerk sozusagen sich ausschliesslich in den Dienst einer neuzeitlichen kirchlichen Kunstbewegung gestellt hat. Ihn bei uns begrüssen zu dürfen, war für uns alle, die seine Bestrebungen mit Interesse verfolgten, eine grosse Freude und Genugtuung. Aber auch die bekannten Schweizernamen von gutem Klang aus den verschiedenen Lagern mögen nicht wenig Anziehungskraft ausgeübt haben. Und schliesslich haben auch zwei Neulinge, denen diese Fragen schon lange sehr am Herzen lagen, die Gelegenheit gerne ergriffen, ihre Ansicht frei und offen vorzutragen. Eines haftete sicher allen Referenten an, sie waren alle durchdrungen von der Ueberzeugung, dass die Kunst, die Lieblingstochter der Kirche, zu neuer Blüte sich entfalten soll und dass nur gemeinsame Arbeit der geistlichen mit den Laienkreisen zusammen gute Früchte erwarten lässt. Es war wirklich merkwürdig, wie die einzelnen Vortragenden auf ganz verschiedenem Wege in der Hauptsache zu denselben Postulaten kamen. Hochw. P. Albert Kuhn, der die Vortragsserie eröffnete, vertrat den historischen, entwicklungsgeschichtlichen Standpunkt und es war ein Vergnügen, den gehaltvollen, überaus klaren Worten des immer jungen Altmeisters zu folgen. Sein warmer Appell für eine moderne Kirchenarchitektur dürfte in den weitesten Kreisen grosse Beachtung finden. In P. Magnus Künzle besitzen wir einen eifrigen Vertreter der philosophischen Schule. Seine begeisterte Rede für die innern Schönheiten der christlichen Kunst kam in heutiger Zeit besonders gelegen. Das ideale Moment verdient immer wieder, heute mehr denn je, hier betont zu werden. Nie wird man es vergessen dürfen, dass wahre christliche Kunst in erster Linie erbauen und predigen soll.

„Freiheit und Gesetzmässigkeit der kirchlichen Kunst" lautete das Thema für zwei Vorträge Prälat Swobodas. Es war also mehr der kanonistisch-pastorelle Standpunkt, der zum Ausdrucke kam. In meisterhafter Darstellung, durch die Forschung abgeklärt, suchte der Redner die verschiedenen Gebiete christlicher Kunstbetätigung einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Er wies auf die Grenzen des Erlaubten hin, betonte immer wieder die Moderne, die sich innerhalb dieser grundlegenden Gesetze möglichst frei bewegen soll. Seine Reden über die Textilkunst im Dienste der Kirche und über die kirchliche Metallkunst ergänzten in feiner Weise die ersten Ausführungen. Dank einem reichen Illustrationsmaterial nahmen diese Stunden in einem gewissen Sinne praktische Form an. Professor Dr. Scheuber verbreitete sich eingehend über den Friedhof der Gegenwart, er suchte demselben mehr Beachtung zuzuwenden und plädierte für Anlagen, ähnlich, wie wir sie heute bereits mit Erfolg verschiedenenorts erstehen sahen. In freimütiger, geistreicher Art, legte der berufenste Fachmann für Renovationsarbeiten, Staatsarchivar Dr. Durrer, seine Gedanken über Kirchenrestauration dar. Seine Schlussfolgerungen verdienen hier noch einmal besonders angeführt zu werden, sie stimmen in der Hauptsache mit den von Prof. Zemp in den verdienstvollen Dürrerbund Blättern geäusserten Ansichten und mit den vom C. B. Korrespondenten im „Vaterland" ausgeführten Grundsätzen vollständig überein. Diese Uebereinstimmung ist wichtig, weil es sich hier um eine speziell schweizerische Restauration handelt, für die die Kenntnis der lokalen Verhältnisse grundlegend ist und für die das Schema oder der Fernstehende niemals die richtige Erkenntnis haben wird. Wir lassen anbei Durrers beherzigenswerte Regeln folgen, die, nebenbei gesagt, oft auch für neue Kirchenbauten volle Geltung haben dürften.

1. Vergiss nie, dass eine Restauration alten Bestandes und ein Neubau etwas völlig Verschiedenes sind, dass demgemäss auch zwischen einem Restaurationsarchitekten und dem schöpferischen Baumeister derselbe Unterschied besteht.

2. Sammle nicht allzu viel Geld. Allzu grosse Mittel sind Restaurationen viel gefährlicher, als beschränkte, denn die beste Restauration ist jene, wo nichts Ueberflüssiges gemacht wird.

3. Lass niemals Pläne erstellen, geschweige mit der Arbeit beginnen, ehe das ganze Bauwerk nicht nur in dem, was an der Oberfläche liegt, sondern auch nach dem, was im Boden und unter der Tünche liegen kann, untersucht ist. Das erspart Aerger und Kosten.

4. Bilde dir nicht ein, ein Fachmann zu sein, wenn du nur über allgemeine Bücherweisheit verfügst und keine Praxis und Detailkenntnisse hast, denn das ist unvernünftig.

5. Wähle als Experten keinen Büchergelehrten und in der Regel auch keinen schaffenden Künstler, wohl aber einen wissenschaftlichen Fachmann, der wenigstens einen Strich zeichnen und nötigenfalls eine Farbe mischen kann, denn durch Worte lassen sich solche Dinge nicht explizieren.

6. Bezüglich des Architekten oder des Leiters bedenke, dass derjenige der ungeeignetste ist, der deinen und anderer Wünsche nachgibt.

7. Lasse die unberufene Kritik während der Arbeit an deinen Ohren abprallen und bewahre deinen Gewährsmännern das Vertrauen. Ordne hinter ihrem Rücken nie etwas an.

Wenn du diese Ratschläge befolgst, bist du mindestens deiner Verantwortung enthoben.

Bibliothekar Dr. Benziger vertrat den künstlerischen Standpunkt des katholischen Laien. In seinem Referate über den Innenschmuck bemühte er sich, die Notwendigkeit einer Umwandlung im Geiste der modernen Zeit, aber mit Berücksichtigung der Tradition darzulegen; nur eine lebendige Kunst vermag nach Aussen ein intensives kirchliches Leben zu dokumentieren. Der zweite Vortrag über kirchliche Kleinkunst in Industrie und Gewerbe richtete sich in erster Linie an die Käufer und Verfertiger solcher Objekte und brachte im Anschlusse daran einige Richtigstellungen. Hier galt es, alte Vorurteile aus dem Wege zu räumen, neue praktische Vorschläge zu bringen und nicht zum geringsten über die einzelnen Gegenstände künstlerische Aufklärung zu bringen. Das waren die Lehrvorträge des Kursus, in den übrigen Reden kamen mehr allgemeine, ein katholisches Publikum interessierende Themata zur Darstellung, das Münster in Bern, die San Pellegrinokapelle in Rom, die Abteilung für katholisches Kirchenwesen an der Landesausstellung.

Fragen wir uns nach den gemeinschaftlichen Forderungen, die von allen Instanzen gestellt wurden, dann ergeben sich nachfolgende Sätze: Der christliche Künstler arbeite innerhalb der von der Kirche in eigenen Erlassen mit Recht gestellten Bedingungen frei und individuell. Er passe seine Kunst der modernen Zeit an, wo nicht ein Stil, sondern der Stil und zwar der des jeweiligen Künstlers massgebend ist. Man lasse sich nicht, weder in der Architektur, noch in den kleinsten Erzeugnissen der Kleinkunst, auf inhaltlose Schemata ein, die Kirchlichkeit soll überall deutlich zum Ausdruck kommen und nur das Beste vom Besten sei für die Kirche gut genug. Die Kirche suche in künstlerischen Fragen mit allen Mitteln mehr Kontakt mit der Laienwelt, und diese im selben Masse mit der Kirche. Liturgie und Tradition sollen den Kunstbeflissenen wieder geläufiger werden, der Unterricht im Seminar, in der Volksschule, an der Kunstgewerbeschule, darf hier wesentlich erweitert und vervollständigt werden. Tüchtigen, künstlerisch fein veranlagten Theologen, denen das ästhetische Empfinden mehr im Blut als im blossen Wissen liegt, soll Gelegenheit geboten werden, in Rom den historischen Hintergrund zu studieren, in Wien, Köln, Brüssel eine katholische moderne Kunstbewegung auf sich wirken zu lassen. Die Anregungen, die ihnen hier geboten werden, werden sicherlich, einmal unsern Verhältnissen angepasst, der gesamten Schweiz von Nutzen sein. Man verfalle bei Arbeiten christlicher Kunst nicht in einen falschen Heimatschutz, dem nur die Nachahmung des Alten geläufig ist, sondern man suche eben neue Werte einzuführen, die den religiösen Bedürfnissen unserer zeitgenössischen Kirche entsprechen. Diese Abklärung, die uns heute leider noch vielfach gänzlich fehlt, wird sich erst mit der Zeit einstellen. Schon das allerseits sehr empfohlene Abwarten und Ueberlegen beim Bau von Kirchen, beim Erwerb von kirchlichen Kunstgegenständen, mag vielerorts vor unglücklichen Anschaffungen abhalten. Je sorgfältiger die Ausschmückung des Gotteshauses, wie des katholischen Hauses überhaupt besorgt wird, desto mehr wird sich die Gelegenheit bieten, langsam und wählerisch vorzugehen. Man trage kein Bedenken vor provisorischem Kirchenschmucke, vor jahrelangem Warten, und hüte sich vor der persönlichen Eitelkeit, alles selbst besorgt haben zu wollen. Der Volksverein möge sich bemühen, dass in unsern katholischen Lehranstalten und gewerblichen Instituten ein moderner Geist einziehe, damit die viele Mühe, die dort auf die Technik verwendet wird, auch ein ihr entsprechendes künstlerisches Kleid erhalte. Rückwärts blicken und vorwärts arbeiten, wie Prälat Swoboda sehr richtig bemerkt hat, darf für Klosterarbeiten besonders empfohlen werden. Eine künstlerische Unterstützung findet hier, wie ich mich überzeugen konnte, stets freudigen Anklang.

Wenn wir mit diesen Vorsätzen nach Hause zurückkehren, wenn wir sie ohne Zögern in Kirche und Schule und Haus zur Anwendung bringen, dann haben wir schon einen schönen, praktischen Erfolg zu verzeichnen. Dr. C. B.

(Schluss folgt.)

Der fünfzigste Jahresbericht der Inländischen Mission.

Der Jahresbericht der Inländischen Mission der katholischen Schweiz von 1913 ist der fünfzigste, der seit dem ersten vom Jahre 1864 herauskommt. Wie der Kassier, Pfarr-Resignat Alb. Hausheer, in seinem Schlusswort hervorhebt, ist dies fünfzigjährige Wirken der Inländischen Mission ein allerschönstes Volkswerk und ein goldenes Ehrenblatt in der Geschichte des katholischen Schweizervolkes. — Recht anschaulich tritt das Wachstum dieser bedeutendsten und wichtigsten Schöpfung der Schweizerkatholiken durch den Vergleich des ersten Berichtes mit dem heurigen hervor: der vom Jahre 1864 ein Heftchen von 19 Seiten, die als Totalsumme an Einnahmen Fr. 7,408.88 und Fr. 706.15 an Ausgaben buchen, und der Jubiläumsbericht, ein stattliches Bändchen, das Fr. 219,593 Ausgaben und Fr. 181,271 Einnahmen verzeichnet. Die Blätter von 1864 sind vergilbt, aber die Idee, für die sie zum ersten Mal Propaganda machten, ist jung geblieben und ist mit ungeahntem Erfolge verwirklicht worden. Das Defizit von Fr. 38,322 mahnt aber besonders den Klerus, alle Kräfte anzuspannen, auf dass das Ideal der Inländischen Mission nicht verblasse. Der tote Punkt, ja der drohende Rückschritt, muss überwunden werden! Mittel dazu ist vor allem die Hauskollekte, die dem Seelsorgsgeistlichen zugleich die beste Gelegenheit bietet, die moderne Hauspastoration auszuüben. — Da die meisten Pfarrer den Bericht selbst in Händen haben, wollen wir auf seinen Inhalt nicht weiter eingehen. Seine

Verbreitung wird das Interesse an der Inländischen Mission wecken und fördern. Das Schlusswort von 1864, das von Graf Theodor Scherer als Präsidenten, Pfarrer Bannwart als Kassier und Zürcher-Deschwanden, Arzt in Zug, als Berichterstatter, unterfertigt ist, hat auch jetzt noch nichts an Wärme und Aktualität eingebüsst:

„Geh' nun, jugendlicher Herold! in den Gauen unseres Vaterlandes herum und wirb dir überall neue Freunde für unser Werk! Wir drücken dir die Fahne des Kreuzes in die Hand und legen dir das Bekenntnis des Glaubens an die Gottheit Christi und an die Wahrheit seines Erlösungswerkes auf die Zunge. Lade Alle ein, die diesem Bekenntnisse sich anschliessen, dass sie Teil nehmen an unserem Bemühen, bei den zerstreuten, hirtenlos umherziehenden Brüdern diesen Glauben lebenskräftig und werktätig zu machen! Zeige ihnen durch Worte und Zahlen, wie schwierig dieses Werk und wie viele Opfer es fordert, damit die Wohlhabenden ihre Herzen freudig aufschliessen und die Dürftigen bereitwillig ihr Schärflein spenden." V. v. E.

Briefe des Bischofs Anastasius Hartmann an Hofrat Friedrich von Hurter in Wien.

Von **Dr. P. Emmanuel Scherer** O. S. B.

III.

Darjiling, 20. Brachmonat 1849.

Hochgelehrtester Herr Hofrath!
Hochverehrtester Gönner!

Ihr geneigtes Schreiben vom 3. April erfüllte mich mit freudigem Erstaunen und innigster Dankbarkeit. Ich kann es nicht fassen, dass Sie sich mit so grossem Interesse dieser Mission annehmen. Ich durfte nicht die Hälfte von dem erwarten, was Sie bereits thaten. Dass der Erfolg nicht entsprach, war nicht Ihre Schuld. Die Mission[1] befindet sich gegenwärtig in kläglicher Noth. Die Gesellschaft in Lyon konnte mir dieses Jahr nur die Hälfte der vorjährigen Summe gewähren. Ich bin genöthiget, die Eröffnung der Waisen-Erziehungsanstalt und neuer Missionen zu verschieben, und es zu dulden, dass die katholische Jugend entweder in protestantischen Schulen erzogen, oder von ihren halbheidnischen Eltern von Grund aus verdorben wird. Die Protestanten setzen mir hundert Schwierigkeiten in den Weg. Ich will nur zwey Tatsachen berühren. Hier in Darjiling habe ich einen Konvent und ein Seminarium, ausschliesslich für Söhne und Töchter Höherer Familien. Kinder ärmerer Familien können hier nicht aufgenommen werden, denn die Lebensmittel sind zu theuer, die beyden Gebäulichkeiten zu klein, der Ort nur bey der höhern Klasse gelegentlich auf einige Monate bewohnt. Kaum sechs Familien verbleiben das ganze Jahr hier. Die Eltern würden es auch nicht dulden, dass ihre Kinder mit jenen niedern Ranges unter einem Dache wohnen. Gemäss der allgemeinen Sitte in India bleiben protestantische Zöglinge während dem religiösen Unterrichte abwesend und wohnen auf Verlangen ihrer Eltern dem protestantischen Gottesdienste bey. Mit dieser Massregel ist sehr vieles gewonnen. Protestantische Eltern haben weniger Schwierigkeit, ihre Kinder in katholische Lehranstalten zu senden, die protestantische Jugend legt natürlicher Weise die Vorurteile gegen die katholische Religion ab und ein freundliches Annähern zu uns wird überall bemerkt, wo gutgesinnte Protestanten in nähere Berührung mit uns kommen. Unsere zwey Anstalten in Darjiling sind wohlgeordnet und geben volle Satisfaktion. Allein es übersteigt beynahe allen Glauben, was einige Protestanten thun, um protestantische Eltern gegen uns einzunehmen. Ein allgemein geschätzter Protestant, bevor er Darjiling verliess, sandte seine zwey Töchtern in den Konvent. Allein man liess ihm Tag und Nacht keine Ruhe, bis er dieselben wegnahm. Seine Ehegehalftin (!) weinte und heulte wie ein Kind, jedoch umsonst. Der Vater bereute seinen Schritt und sendete seine Töchter in den Konvent in Calcutta, anstatt in eine der vielen protestantischen Schulen in dieser Hauptstadt. Einige Wochen sind es, seitdem eine der angesehensten Familien hieher kam. Die Eltern wünschten ihre drey Söhne in die Schule zu senden. Die protestantische Schule hat nichts anziehendes und alles was abschrecken muss. Die Protestanten sind alle gegen den Lehrmeister aufgebracht. Die Eltern gedachter drey Söhne waren daher entschlossen, selbe zu uns zu senden. Dies erregte die grösste Bewegung, und die einflussreichste und mächtigste Familie kam zu einem fast unglaublichen Excess, um die genannten Eltern zu vermögen, ihre Söhne nicht zu uns, sondern vielmehr zu Mahometanern zu senden etc. Dessen ungeachtet sind diese drey Söhne in unserer Schule. — Verflossenes Jahr wurden zwey Ortschaften oder militärische Stations meinem Vikariate einverleibt. Ich konnte nur einen Priester geben, welcher die einte Station von Zeit zu Zeit besucht. Ich wanderte in Person dorthin und fand zu meiner tiefen Betrübniss, dass die katholische Jugend durchaus vernachlässigt war, obschon sie so zahlreich als die protestantische ist. Ich erhielt nach vielen Schwierigkeiten ein altes verlassenes Gebäude von der Regierung, wo die Soldaten an Sonntagen für religiösen Endzweck sich versammeln und der Gottesdienst, in Anwesenheit des Missionärs, gefeyert werden möchte. Ich versah die Jugend mit katholischen Catechisten. In der öffentlichen Lehranstalt befindet sich ein zweyter Lehrer, welcher katholisch ist. Ich ersuchte die Behörden, der katholischen Jugend zu erlauben, dass sie ihren Catechismus in der nämlichen Zeit unter der Aufsicht des katholischen Schulmeisters lernen möchte, wenn die protestantische den ihrigen lernt, um so mehr, da in den Kasernen für dessen Erlernung keine Hoffnung ist. Meine Bitte wurde in einem öffentlichen Schreiben an mich vollkommen gewährt. Allein wenige Monathe hernach wurde die Erlernung des katholischen Katechismus bey dem protestantischen Kaplan förmlich untersagt. Dieser Kaplan benützte die Abwesenheit des Officiers, der den Kontroll über die Schule hatte, und welcher die Bewilligung gab. Ich richtete mich an den Kommandanten der Station. Dieser übermachte meine Klage dem Kaplan. Der protest.

[1] Vergl. Hist. Pol. Blätter, 1850, S. 63, ferner Imhof und Jann, S. 137.

Kaplan erklärte, er habe den absoluten und ungeteilten Kontroll über die Schule und die religiöse Erziehung. Auf dieses gab ich eine kräftige Widerlegung und Protestation ein. Der Kommandant hatte nicht Muth, gegen mich zu entscheiden, noch mich in meiner Sache zu unterstützen. Ich bin genöthiget, mich an den Generalissimus zu wenden. Bis anhin konnte ich nichts thun, da der Krieg in Nord Hindostan kaum beendigt ist, und ein neuer Generalissimus (commander in chief) neulich aus England kam.

Sie mögen aus diesen zwey Tathsachen sehen, welche Schwierigkeiten der Protestantismus in den Weg legt. Bey allem diesem regt sich ein neues Leben, und ich muss so manches Mal ausrufen: Hier ist der Finger Gottes.

Behalten Sie einstweilen die 200 Florin bey Ihnen. Es wird für die Propaganda schwer halten, mir die Summe zu übersenden. Die Propaganda hatte zwey Jahre eine Summe von 700 Kronthalern für diese Mission in Deposit und fand niemals einen Weg, die Summe zu übersenden, welche nun gewiss verlohren ist. Das sicherste Mittel ist, die Summe durch ein englisches Handelshaus nach Calcutta zu senden. Ich habe dort meinen Geschäftsführer C. R. Lackersteen and Co. Die Summe könnte auf einem andern Wege, durch meinen Geschäftsträger in Frankreich überschickt werden. Dieser Geschäftsträger ist Le très Reverend Monsieur Maxime Rossart, grand vicaire à Verdun, welcher die Beysteuer der Gesellschaft in Lyon durch englische Handelshäuser mir übermacht.

Die Aufhebung so mancher religiösen Korporationen muss den Ankauf klassischer Werke sehr erleichtert haben. Diese Mission, die nur eine Existenz von drey Jahren hat, besitzt nicht einen einzigen hl. Vater, nicht einen einzigen klassischen und ausgedehnten Theologen, nicht eine einzige vollständige Kirchengeschichte etc. Ich fühle die Noth um so mehr, als die Kontroversien hier unvermeidlich sind. Ich vermisse also deutsche klassische Werke letzterer Zeiten. Ich gab wiederholte Instruktionen meinem Geschäftsträger Maxime Rossart, General-Vikar, jedoch ohne Erfolg, aus Mangel der nöthigen Geldmittel.

Der Zustand in Europa, besonders in der Schweiz und in Rom, erfüllt mich mit bittersten Schmerzen und banger Erwartung. Gottes Zuchtruthe ist über Europa ausgestreckt. Die Nachrichten, welche Sie in Betreff Ihrer geehrten Person und Ihrer hoffnungsvollen Söhne mir gütigst mittheilten, konnte ich nicht ohne Rührung lesen, und ich mache es mir zur Pflicht, für Sie und Ihre Söhne den Beystand Gottes und die Fürbitte der göttlichen Mutter anzuflehen.

Ich habe täglich grössere Schwierigkeit in meiner Muttersprache mich gefällig auszudrücken. Ich bitte desswegen Sie um gütigste Nachsicht.

Sie meiner tiefsten Hochachtung und herzlichsten Dankbarkeit versichernd, habe ich die Ehre und das Vergnügen, mich zu nennen

Ihr ergebenster Diener

† Anastasius Hartmann, Bishop of Derbe and Vicar apostolic of Patna.

P. S. Meine gewöhnliche Residenz ist Patna, ungefähr 300 Meilen von Darjiling, wohin alle Briefe mögen gerichtet werden. — In diesem Augenblicke erhalte ich die Nachricht, dass die obgemeldeten 700 Kronenthaler mit einigem Verluste und grosser Gefahr in Calcutta angelangt sind. Ich kann es nicht begreifen wie?

Fünfzigjahrfeier des Instituts Menzingen.

Vor uns liegt der stattliche fünfzigste Jahresbericht der Höheren Mädchenschule mit Lehrerinnenseminar des Instituts Menzingen. 1864 wurde das Pensionat in Menzingen eröffnet. Die Kongregation der Lehrschwestern von Menzingen ist bekanntlich eine der Gründungen des P. Theodosius Florentini, O. C. Der fünfzigste Jahresbericht, verfasst von Sr. Bernadette Rohrer, entwirft ein anschauliches Bild von der Geschichte und derzeitigen Wirksamkeit der Kongregation und insbesondere des Instituts Menzingen. Welch grossartige bauliche Entwicklung vom „Uhrenhaus", der ersten Mietswohnung der Schwestern vom Jahre 1844, bis zur imposanten Gesamtansicht des heutigen Gebäudekomplexes! Die Anstalt wird den modernsten Anforderungen des Erziehungs- und Unterrichtswesens gerecht; das beweisen die prächtigen Ansichten des Arbeits- und Rekreationssaales, des naturwissenschaftlichen Kabinetts, der Musik- und Turnhallen, des grossen Spielplatzes etc. — Im Jahre 1846 zählte man 4 Zöglinge, 1914 beträgt ihre Schar 391. Die 50 Jahressummen von 1864—1914 geben zusammen 11,801 Schülerinnen. Pietätvoll gedenkt der Bericht auch der hervorragendsten verstorbenen Lehrschwestern in Wort und Bild, darunter Jugendbildnerinnen von Gottes Gnaden. An der Spitze der Kongregation steht z. Z. als Generaloberin Frau Mutter Maria Carmela Motta, Schwester des Bundesrates. Hervorragende Verdienste um die Anstalt besitzt ihr geistlicher Leiter, Spiritual P. Wilhelm Sidler, O. S. B., Konventuale des Stiftes Einsiedeln. Um das Mutterhaus und Hauptinstitut von Menzingen hat sich ein ganzer Kranz von Filialwerken gebildet: Stella Maris zu Rorschach (180 Schülerinnen); Sant' Anna, Lugano (140 Schülerinnen); Santa Maria, Bellinzona (245 Zöglinge und Lehramtskandidatinnen); San Lorenzo bei Sondrio; Haushaltungsschule Salesianum bei St. Karl, Zug; Ste-Croix, Bulle, Freiburg (140 Zöglinge und Lehramtskandidatinnen); Academie Ste. Croix mit staatlichem Mädchengymnasium, Freiburg (90 Studierende, worunter 64 Gymnasiastinnen); Pensionat Holy Cross, Wimbleton bei London. Dazu kommen Missionen in Südafrika, Chile und Vorderindien. —

Die ganze katholische Schweiz erinnerte sich in diesen Tagen voll dankbarer Anerkennung und mit herzlichen Glückwünschen der fünfzigjährigen Tätigkeit der bescheidenen Lehrschwestern von Menzingen, die bei einer internationalen Wirksamkeit ihre Hauptkraft dem geliebten Vaterlande, seiner Jugend und Volksschule weihen. V. v. E.

Erster Schweiz. Jünglingstag in Einsiedeln.

Am 22. und 23. August l. J. wird in Einsiedeln die erste Tagung der schweizerischen katholischen Jungmannschaft stattfinden. Die Anregung ging von den Jünglingsvereinen aus. Deshalb wird diese Tagung in erster Linie die Versammlung aller bestehenden Jünglingsorganisationen, der Jünglingsvereine und der Jünglingskongregationen, in der Schweiz bedeuten.

Die nicht-organisierte Jungmannschaft darf aber nicht fehlen: gerade die Jünglinge, die nicht organisiert sind, sollen in hellen Scharen an dieser Tagung, die ganz den Charakter einer Wallfahrt hat, nach Einsiedeln kommen und kennen lernen, was für eine Macht die Jünglingsorganisationen sind, welchen Zweck und welchen Wert sie für den Jüngling und das ganze katholische Volksleben in der Schweiz haben. Die nichtorganisierte Jungmannschaft soll wohl durch die Presse und durch Flugblätter zur Teilnahme an dieser Tagung eingeladen werden. Aber diese Mittel werden völlig versagen, wenn nicht die Pfarrgeistlichkeit ihre Tätigkeit einsetzt und unter den Jünglingen ihrer Pfarreien für zahlreichen Besuch der Einsiedler-Tagung arbeitet.

Es soll eine hehre Tagung werden zu Nutz und Frommen für unsere katholischen Jünglinge selbst, wie auch für die ganze katholische Schweiz.

Wer die Jugend — vor allem die männliche Jugend — für sich hat, hat die Zukunft!

Wenn unsere Jünglinge an der Generalkommunion der vielen tausend Jünglinge in Einsiedeln teilnehmen, dann ist es kaum anders möglich, als dass sie mit Begeisterung für die religiösen Ideale und deren praktische Betätigung heimkehren und wohl auch daheim viel öfter zu den Sakramenten gehen.

Am Jugendtag in Einsiedeln soll Seelsorge an der katholischen Jungmannschaft geübt werden, unsere Zeitläufe machen solche ausserordentliche Seelsorgsmittel notwendig. Den Segen davon hat der Pfarrer und seine Gemeinde. J. H.

Eucharistischer Weltkongress in Lourdes.

Der fünfundzwanzigste Eucharistische Weltkongress vom 22.—26. Juli in Lourdes stand in seiner Eigenart vor keinem der früheren zurück. Nicht weniger als acht Kardinäle, an ihrer Spitze der Kardinallegat Granito di Belmonte, 180 Bischöfe und über 4000 Priester nahmen an diesem marianischen Christusfeste teil. Der Kongress glich so einer Kirchenversammlung und international, wie vielleicht keiner seiner Vorgänger, war er auch in dieser seiner zweiten charakteristischen Marke ein getreues Abbild der Weltkirche; die Zeiten des Gallikanismus sind endgültig vorüber. — Die eucharistische Schlussprozession bot mit ihren 100,000 Betern eine grandiose Schau. Der Kongress in Lourdes bewies wieder allen, die guten Willens sind, dass die Marienverehrung der katholischen Kirche zu Christus führt und dass die Mutter nicht vom Sohne trennt.

Auffallend in ihrer begeisterten Wärme waren die Worte, in denen der Kardinallegat in Erinnerung an den Kongress in Wien das greise Haupt der Habsburgermonarchie und diese selbst feierte. Die Brandfackel des drohenden Weltkrieges leuchtete am letzten Tage in die Lichter der Altäre und der Kriegslärm mischte sich in den Gesang der Prozessionen: der Kardinallegat verordnete die Einlegung der oratio pro pace. — V. v. E.

Das elektrische Licht in der Kirche.

Uebersicht der bisherigen Dekrete bis zum 29. Juni 1914.

In Nr. 30 der „Schweizerischen Kirchenzeitung" wurde das neueste Dekret in Sachen des elektrischen Lichtes auf dem Altare veröffentlicht. Wie dasselbe nicht das erste Dekret in dieser Sache ist, so ist zu dessen richtigem Verständnis die Kenntnis der frühern Entscheidungen der heiligen Ritenkongregation über diesen Gegenstand notwendig. Wir führen deshalb alle neueren Dekrete in chronologischer Reihenfolge an und zwar im lateinischen Wortlaut, welcher zur Lösung allfallsiger Zweifel die Intention der Kirche besser erkennen lässt.

1. *Dubium:* „Utrum lux electrica adhiberi possit in Ecclesiis?" — Responsum: „Ad cultum, Negative. Ad depellendas autem tenebras, Ecclesiasque splendidius illuminandas, Affirmative; cauto tamen, ne modus speciem praeseferat theatralem." — Die 4. Junii 1895.

2. *Dubium* (Natcheten.).

Rmus Dnus Thomas Heslin, Episcopus Natcheten.[1], a Sacra Rituum Congregatione sequentis dubii declarationem humiliter expetivit, nimirum:

Quum Sacra Rituum Congregatio in una Novarcen.[2] 8 Martii 1879 prohibuerit illuminationem ex gaz una cum candelis ex cera super altari, ob paritatem rationis et sub iisdem circumstantiis censerine potest vetita etiam illuminatio electrica?

Responsum: Affirmative, ad tramites decretorum 8 Martii 1879 et 4 Junii 1895. — Ita 16 Maji 1902.

3. *Declaratio dubiorum de luce electrica.*

Nonnullis postulatis lucis electricae usum in ecclesia respicientibus Sacra Rituum Congregatio, exquisito suffragio Commissionis Liturgicae, ita respondere censuit:

Lux electrica vetita est non solum una cum candelis ex cera super altari juxta decretum Natcheten. 16 Maji 1902, sed etiam loco candelarum vel lampadum, quae coram Sanctissimo Eucharistiae Sacramento vel Sacris Reliquiis aut imaginibus Sanctorum praescriptae sunt. Pro aliis ecclesiae locis et caeteris casibus, illuminatio electrica ad prudens Ordinarii judicium permittitur: dummodo species non habeatur theatralis, ad mentem decreti n. 3585 diei 4 Junii 1895. — Ita die 22 Novembris 1907.

4. *Dubium.* (Angelopolitana.)

Rmus Dnus Raymundus Ibarra et Gonzalez, Archiepiscopus Angelopolitanus[3] in republica Mexicana, a S.

[1] Natchez ist Suffraganbistum in der Erzdiözese New-Orleans in den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

[2] Newark ist Suffraganbistum in der Kirchenprovinz New-York, Nordamerika.

[3] Angelopoli oder Puebla de los Angeles ist Erzbistum in Mexiko mit Residenz in Puebla.

Rituum Congregatione sequentium dubiorum solutionem reverenter exposuit:

I. Per decretum S. R. C. n. 3859 die 4 Junii 1895 declaratum fuit: „Lucem electricam adhiberi posse in templis non ad cultum, sed ad tenebras depellendas, seclusa omni theatrali specie". Iamvero cum a nonnullis tale decretum nimis late interpretari videatur, ad controversias dirimendas, quaeritur in particulari:

1. Licebitne apponere in altari, in quo SS. Sacramentum publicae fidelium patet venerationi, electricas lampades sive tabernaculum circa, sive in vasis florigeris, quae inter candelabra locantur?

2. Fasne erit imagines SS. Cordis Jesu vel B. Mariae Virginis iisdem electricis circumcingere luminibus, ad instar scilicet fulgidae coronae circa caput, lunae sub pedibus, vel ad modum solarium radiorum ad latera; et in capitibus duodecim Apostolorum linguas igneas effingere rubeis lampadibus?

3. Permittine demum poterit, quod in lampadibus, quae ex ecclesiae fornicibus pendent, candelae ex cera, fictis candelis electricis substituantur?

Responsum ad I. Pro tribus quaestionibus particularibus dentur et serventur decreta juxta alias similes resolutiones.

Ita S. R. C. die 17 Januarii 1908.

5. *Dubium.*

Expostulatum est a Sacrorum Rituum Congregatione: Utrum liceat, iuxta prudens Ordinarii iudicium, tempore expositionis privatae vel publicae, interiorem Ciborii cum lampadibus electricis in ea collocatis illuminare, ut Sacra Pixis cum Sanctissimo Sacramento melius a fidelibus conspici possit?

Responsum: Negative. — Ita 28 Julii 1911.

6. *Decretum:* De luce electrica super Altari non adhibenda.

Expostulatum est a sacra Rituum Congregatione, utrum lux electrica, quemadmodum vetita est una cum candelis ex cera super altari juxta declarationem seu decretum n. 4206 diei 22 novembris 1907, ita etiam in gradibus superioribus ipsius altaris vel ante sacras imagines seu statuas super eisdem gradibus et altari positas prohibita sit?

Et sacra eadem Congregatio, audito etiam specialis Commissionis voto, rescribendum censuit: Affirmative et ad mentem.

Mens est: S. R. C. hanc nacta occasionem, cum innotuerit nonnullis in locis tales abusus invaluisse, ut circa aediculas Sanctorum in pariete super altare positas et vel in ipsis altaris gradibus, ubi candelabra collocantur, parvae lampades electricae variis distinctae coloribus disponantur — quod profecto minus convenit gravitati et dignitati sacrae Liturgiae propriae et decori Domus Dei — facto verbo cum Sanctissimo, etiam atque etiam Rmos Ordinarios in Domino hortatur, ut pro sua religione invigilent, ne S. C. decreta posthabeantur, et ecclesiarum rectores doceant, quae in casu, juxta decreta, permissa quaeque vetita sunt.

Summa autem Decretorum haec est: Lux electrica vetita est, non solum una cum candelis ex cera super altaribus (4097), sed etiam loco candelarum vel lampadum, quae coram Smo Sacramento vel Reliquiis Sanctorum praescriptae sunt. Pro aliis ecclesiae locis et ceteris casibus, illuminatio electrica, ad prudens Ordinarii iudicium, permittitur, dummodo in omnibus servetur gravitas, quam sanctitas loci et dignitas S. Liturgiae postulant (3859, 4206 et 4210 ad 1). Nec licet tempore expositionis privatae vel publicae interiorem partem ciborii cum lampadibus electricis in ipsa parte inferiori collocatis illuminare, ut Ssma Eucharistia melius a fidelibus conspici possit (4275).

Atque ita rescripsit et servari mandavit. Die 24 Junii 1914. -x-

Kirchen-Chronik.

Lourdes, 27. Juli. Grossartige Schlussprozession, Wetter wie gemacht dazu. Nicht gerade Sonne, aber klares, ruhiges Wetter. Ueber 200 Bischöfe anwesend. Besonders das Morgenland in den verschiedenen Riten stark vertreten. Grossartige Szenerie beim Schluss-Segen. Expositionsaltar hoch droben auf Plattform der Rosenkranzkirche, grossartig geschmückt und elektrisch beleuchtet. Kardinallegat erteilt den Schluss-Segen den vor der Rosenkranzkirche knieenden 150,000 bis 160,000 Pilgern. Die Rampen beiderseits angefüllt mit über 2000 Priestern, teils „in nigris", teils im Chorhemd. Die Kardinäle und einzelne Bischöfe in cappa magna, sehr viele in Inful und Pluviale. Herrliche Musik und ergreifende ernste Gesänge der mehrere Hundert zählenden Kapelle, Knabenstimmen tönen klar aus den prächtigen Männerstimmen heraus. Ueberwältigender Eindruck. Gelegentlich mehr. A. R.

Exercitia.

Retraite française au séminaire de Lucerne. La retraite ecclésiastique annuelle pour le clergé du Jura aura lieu, cette année, du lundi 7 au vendredi 11 septembre, au séminaire de Lucerne. Elle est obligatoire pour tous les ecclésiastiques, au dessous de soixante ans, qui n'ont pas fait leur retraite l'année dernière, et pour tous ceux qui ont été placés à la tête d'une paroisse depuis un an, à titre de curé.

Ceux qui seraient légitimement empêchés d'y prendre part, sont priés d'en aviser l'Evêché ou leur doyen rêspectif.

Soleure, le 24 Juillet 1914.

La chancellerie épiscopale.

Deutsche Priesterexerzitien im Seminar zu Luzern. Sie beginnen dieses Jahr am 31. August abends nach dem Nachtessen und schliessen am Morgen des 4. September mit der Generalkommunion.

J. M.

Schwyz. Kollegium Maria-Hilf. Die diesjährigen Priesterexerzitien finden statt von Montag Abend, den 31. August, bis Freitag Morgen, den 4. September. Anmeldungen nimmt entgegen

Das Rektorat.

Exerzitien für Herz-Jesu-Verehrerinnen. (Eingesandt.) Die üblichen Exerzitien für Herz-Jesu-Verehrerinnen finden dieses Jahr im Institut Baldegg vom 8.—12. August statt, da in Ingenbohl grössere bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Baldegg ist in prächtigster Lage und werden die Teilnehmerinnen freundlichste Aufnahme finden. So weit Platz, werden auch andere Töchter für die Exerzitien angenommen. Anmeldungen sind erwünscht bis spätestens den 30. Juli. Man wende sich an Fräulein Sophie Reichlin in Schwyz.

V. Allgemeiner Sodalentag in Brixen.

Vom 4.—6. September d. J. wird im Herzen Tirols, in der alten Bischofsstadt Brixen der V. Allgemeine Sodalentag stattfinden. Es ist das die Generalversammlung der Marianischen Kongregationen Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Wichtige Fragen des katholischen Lebens kommen dabei zur Beratung. Eine Reihe hervorragender Männer werden die Referate übernehmen. Für das vorbereitende Komitee zeichnen: Weihbischof Dr. S. Waitz, Dr. Josef Schofer-Freiburg i. Br., P. G. Harrasser, S. J. Anmeldungen sind zu richten an das Lokalkomitee in Brixen (Südtirol), wo die Teilnehmerkarten (zu K. 3 und K. 2) und die Abzeichen (50 h.) erhältlich sind. Wohnungen besorgt das dortige Wohnungskomitee. Es steht eine erfreulich grosse Beteiligung in Aussicht.

Das deutsche Hospiz St. Bonifaz in Venedig.

Seit kurzer Zeit besteht in Venedig ein deutsches Heim für Geistliche und katholische Herren, das Hospiz St. Bonifaz. Dieses gewährt Logis und Pension zu sehr mässigen Preisen. Die Hauskapelle mit 5 Altären und die ganz nahe Kirche S. Stae bieten Gelegenheit zum Zelebrieren. Studierende haben besondere Ermässigung. Bestellungen und Anfragen richte man an Herrn P. Zeno Wallbröhl, Rektor der katholischen deutschen Gemeinde in Venedig, S. Stae, Calle Tron Nr. 1961.

☞ Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung" regelmäßig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ *: 12 „ Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ : 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile. Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt. *Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.*

Wir widmen unserer SPEZIAL-ABTEILUNG über
Massiv silberne und schwer versilberte
Bestecke und Tafelgeräte
ganz besondere Sorgfalt und sind infolge grossen Bedarfes in der Lage, darin sehr vorteilhafte Preise zu bieten. Reich illustrierter neuester Katalog gratis und franko.
E. Leicht-Meyer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40.

Schneiderei Konkordia, Luzern.
4 Löwenplatz 4
Christlich-soziales Unternehmen
Mass-Anfertigung von Standeskleidern für die hochw. Geistlichkeit
Soutanen, Soutanellen Paletots etc.
Garantie für tadellosen Sitz und gute Bedienung bei mässigen Preisen.
Auf Wunsch werden die hochw. Herren im Haus bedient.
Leiter: Jos. Baumann.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen
Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente und Fahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.
Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.
Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen
Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen
Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Alle in der „Kirchenzeitung" und anderen kathol. Zeitungen und Zeitschriften empfohlenen Bücher sind prompt zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlung **Räber & Cie., Luzern.**

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten
Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Carl Sautier in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Heimarbeit!
Jede Dame erhält von mir dauernden gutlohnenden Nebenverdienst durch Anfertigung einfacher Handarbeiten. Die Arbeit wird nach jedem Ort vergeben. Vorkenntnisse nicht nötig. Näheres mit Muster gegen 40 Pf. in Marken durch **Marie Koneberg,** Stickereiversand Kempten C.26 Baiern.

Kirchenöl Ia Qualität für Patent Guillon Ewiglicht-Apparat (bestes System) liefert
Anton Achermann, Stiftssakristan, Kirchenartikelhandlung, Luzern.
Als Beweis für die Vortrefflichkeit meines Kirchenöles diene aus vielen unverlangten Anerkennungsschreiben folgendes: „Spreche Ihnen hiemit meine Anerkennung aus für Ihr ausgezeichnetes Ewiglichtöl. Beziehe dasselbe beinahe 10 Jahre von Ihnen, es hat bisher nie versagt, war bis auf den letzten Tropfen brauchbar und zwar mit den feinsten Dochten.
L., 5. Dezember 1910.
F. F., Pfarrer.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Eine Person, 37 Jahre alt, in der bürgerlichen Küche bewandert, sucht
Stelle
zu einem geistlichen Herrn. Einfache Ansprüche. Zeugnisse zu Diensten. Lohn nach Uebereinkunft. M. E.